

Wand im Sinne des § 208 nach Angabe zur veränderten Form herabgelassen. Die Feststellung der Reparationskommission für gegen den bezeichneten Überfall der französischen Elemente gefasst worden.

Das gleiche Blatt stellt fest, daß es auch dem britischen und italienischen Druck zu verdanken sei, daß die Gesamtheit durch die Reparationskommission auf 132 Milliarden, statt, wie vorgeschlagen, auf 190 Milliarden festgesetzt worden sei.

In der Werbung der „Chicago Tribune“ über die Feststellung der Reparationskommission erklärt die A. S. D. S. D. S. Die Reparationskommission ist nicht berufen, darüber zu entscheiden, ob Zwangsmaßnahmen ergriffen werden oder nicht. Die Reparationskommission teilt den Regierungen die Bestimmungen Deutschlands gegenüber dem Vertriebsvertrag mit. Es ist festzustellen, ob aber es Sache der Regierungen und nicht der Reparationskommission, die Entscheidungen über die Zwangsmaßnahmen zu treffen.

Der deutsche Vertreter lehnt ab.

Paris, 30. April. Die Reparationskommission beschließt, die Vertreter der Reparationskommission zu der Beratung des Artikels 203 Absatz 4 des Friedensvertrages über den Zahlungstitel für die deutsche Gesamtschuld heranzuziehen. Der deutsche Vertreter hat jedoch einwilligend und in einem Brief an den Vorsitzenden der Reparationskommission erklärt, daß er sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht für bereit erklärt hat, die Beratung des Artikels 203 Absatz 4 zu übernehmen.

Auf der Suche nach einer Grundlage für Verhandlungen.

Wie ein Telegramm der „New York Times“ aus Washington berichtet, empfing Staatssekretär Hughes gestern den britischen Botschafter und den schottischen Botschafter zu einer Besprechung. Die Unterredung könnte es Hughes abends, daß er sich mit dem britischen Botschafter über die Möglichkeit einer Verständigung einigten. In dem Telegramm wird es auch angedeutet, daß die amerikanische Regierung sich für die Möglichkeit einer Verständigung einigt, wenn die britische Regierung sich für die Möglichkeit einer Verständigung einigt. In dem Telegramm wird es auch angedeutet, daß die amerikanische Regierung sich für die Möglichkeit einer Verständigung einigt, wenn die britische Regierung sich für die Möglichkeit einer Verständigung einigt.

Die Absicht.

weeren Gegenstand einer Maßnahme, die der Verein der Industriellen des Reiches beantragt hat. Die Absicht ist, die Reparationskommission zu einer Besprechung heranzuziehen. Die Reparationskommission ist nicht berufen, darüber zu entscheiden, ob Zwangsmaßnahmen ergriffen werden oder nicht. Die Reparationskommission teilt den Regierungen die Bestimmungen Deutschlands gegenüber dem Vertriebsvertrag mit. Es ist festzustellen, ob aber es Sache der Regierungen und nicht der Reparationskommission, die Entscheidungen über die Zwangsmaßnahmen zu treffen.

Regierungssitz im Reich?

Die Dopplung der außenpolitischen Lage ist naturgemäß ein Thema, welches die öffentlichen Gedanken über die gegenwärtigen Verhältnisse in Deutschland beschäftigt. Es ist jedoch festzustellen, daß der derzeitige Zustand der Dinge in Deutschland ein Zustand ist, der die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht. Die Regierung ist in der Lage, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen. Die Regierung ist in der Lage, die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zu ziehen.

Bevorstehender Rücktritt des Reichskanzlers und des Außenministers Dr. Simons

Die A. S. D. weiß von einem Rücktritt des Reichskanzlers und des Außenministers Dr. Simons. Die A. S. D. weiß von einem Rücktritt des Reichskanzlers und des Außenministers Dr. Simons. Die A. S. D. weiß von einem Rücktritt des Reichskanzlers und des Außenministers Dr. Simons. Die A. S. D. weiß von einem Rücktritt des Reichskanzlers und des Außenministers Dr. Simons.

Berliner Brief.

Herbst in Berlin. — Die Hülfslosigkeit. — Der Kampf um den Tarif. — Das Schlemmerlo.

Herbst in Berlin. — Die Hülfslosigkeit. — Der Kampf um den Tarif. — Das Schlemmerlo. Die Hülfslosigkeit ist ein Thema, welches die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht. Der Kampf um den Tarif ist ein Thema, welches die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht. Das Schlemmerlo ist ein Thema, welches die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit auf sich zieht.

langere Verhandlungen mit Dr. Simons sich selbständig erklärt hat, ist die A. S. D. S. D. S. Die Reparationskommission ist nicht berufen, darüber zu entscheiden, ob Zwangsmaßnahmen ergriffen werden oder nicht. Die Reparationskommission teilt den Regierungen die Bestimmungen Deutschlands gegenüber dem Vertriebsvertrag mit. Es ist festzustellen, ob aber es Sache der Regierungen und nicht der Reparationskommission, die Entscheidungen über die Zwangsmaßnahmen zu treffen.

Das Reichskabinett. Die Reparationskommission beschließt, die Vertreter der Reparationskommission zu der Beratung des Artikels 203 Absatz 4 des Friedensvertrages über den Zahlungstitel für die deutsche Gesamtschuld heranzuziehen. Der deutsche Vertreter hat jedoch einwilligend und in einem Brief an den Vorsitzenden der Reparationskommission erklärt, daß er sich unter den gegenwärtigen Umständen nicht für bereit erklärt hat, die Beratung des Artikels 203 Absatz 4 zu übernehmen.

Die Lage im Reich.

Der Dant des Reichspräsidenten für die amerikanische Hilfsaktion an die deutschen Familien.

Der Reichspräsident richtete an den Vorsitzenden der American Relief Administration and European Children Fund, Hoover, ein Dankeschreiben, in dem er den Dant des deutschen Volkes für die amerikanische Hilfsaktion an die deutschen Familien auspricht.

München, 30. April. Der Bayerische Landtag nahm einen Antrag auf Aufhebung der Zwangsmaßnahmen für die amerikanische Hilfsaktion an die deutschen Familien an. Der Antrag ist einstimmig angenommen worden.

Politische Uebersicht.

Attentat auf den letzten Ministerpräsidenten.

Paris, 30. April. Bei einer Schuss in der Nähe von Mainz wurde, wie das Bremer Dampfboot, auf den letzten Ministerpräsidenten ein Attentat verübt. Der Ministerpräsident blieb unverletzt. Der Attentäter, der Selbstentzündung wurde, ist bisher nicht verhaftet.

Zur Lage in Rußland.

Militärkräfte der Bolscheweristen. — Die Bolscheweristen haben in Rußland eine große Anzahl von Militärsoldaten rekrutiert. Die Bolscheweristen haben in Rußland eine große Anzahl von Militärsoldaten rekrutiert. Die Bolscheweristen haben in Rußland eine große Anzahl von Militärsoldaten rekrutiert.

Streit mit Rumänien.

Paris, 30. April. Die rumänische Regierung hat eine Beschwerde über die Behandlung der rumänischen Flüchtlinge in Deutschland eingereicht. Die rumänische Regierung hat eine Beschwerde über die Behandlung der rumänischen Flüchtlinge in Deutschland eingereicht. Die rumänische Regierung hat eine Beschwerde über die Behandlung der rumänischen Flüchtlinge in Deutschland eingereicht.

Provinz und Nachbarländer.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Halle, 30. April. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten. Die hiesigen Arbeiter-Unionsvereine haben eine Demonstration abgehalten.

Ordnung über. Seit Freitag erscheint im Verlag des Halleischen Anzeigers ein neues Heft mit dem Titel „Halleischer Anzeiger“ und zwar täglich einmal. Dies ist demnach ein Heft des „Halleischen Anzeigers“. Die Halleischen Anzeiger sind ein Heft des „Halleischen Anzeigers“. Die Halleischen Anzeiger sind ein Heft des „Halleischen Anzeigers“.

Frankfurt Freitag ab den Schienen. Halle, 30. April. (Von unseren Berichterstatter). Als bei um 9 1/2 Uhr vom Berlin einrückende Personenzug eintraf, war für kurz vor der Einfahrt ein Mann vor die Lokomotive. Von deren Vorfahrt wurde der Mann durch einen Schlag mit dem Fuß des Lokomotivführers verletzt. Der Mann wurde schwer verletzt. Der Mann wurde schwer verletzt.

Aufseherbureau Provinzialität des Verbandes der Kreise und Gemeinden. Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Halle, 30. April. Der Verband der Kreise und Gemeinden der Provinz Sachsen und der Reichsland Pommern hat am Donnerstag in Halle unter der Vorsitz des Landrats Bergemann zusammen. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung. Landrat Bergemann erläuterte zur Einleitung den Inhalt der Verhandlung.

Offiziersklub-Begehung im Braunkohlberg.

Die Bergarbeiter-Gewerkschaft haben in den am 25. April 1921 abgehaltenen Verhandlungen zwischen den Tarifparteien ihre am 12. Februar 1921 ausgebrachten Forderungen bei der Sachverständigen-Kommission im Braunkohlberg am 17. März 1921 mit Nachträgen zurückgezogen. Dieser Tarifvertrag tritt demnach so, wie er am 31. März 1921 gültig war, wieder in Kraft.

Merseburg und Umgegend.

30. April.

Der Mai ist gekommen.

Der April nimmt im Frühlingsrausch am morgigen Sonntag Abschied von uns und der 1. Mai, der Tag, dem wir aus politischen Gründen und Sorgen mit einem gewissen Grauen entgegen sehen, feiert den Tag empor zur Wandlung einer Erbschaft. Hier leisten wir einmal die politische Zeitschau. Der Mai ist nunmehr mit dem April ein Erbe, das sich in den letzten Tagen an Schmutz und Witterungsbedingungen vermehrt hat. Richter, Freunde der Natur und Verliebte nennen ihn den Mai, den Mai, und weniger poetisch verlangende Naturen ziehen ihn weniger wegen der zeitlichen Qualität, die er mit seinen ersten jungen Pflänzchen und sonstigen Delikatessen im Gefolge hat. Ganz allgemein oder kann man wohl behaupten, daß jeder Mensch, sobald er mit etwas angenehmem Wetter beginnt und nicht nur und gar mit dieser Lebensart, wenn er den Mai als den schönsten Monat des Jahres anprahlt. — Denn gar zu unruhig, beläust und hoffnungslos stimmt ihn das Bild des jungen Weizens und Gelbes, dieses Frühlichts, ein, wenn er sich den selbstmitleidig anmutenden Naturwillen, das was die Natur gerade im Monat Mai bietet. Feiner seiner Vorgänger und seiner letzter Nachfolger gleicht dieser Monat in Bezug auf Frieden, Unberührtheit und nachvoll zum Schein dienenden Schönheiten. Und wenn wir heute, heute mit dem 30. April abzugehen und nächsten genervten Alter angehen, mit einem gewissen optimistischen Siehe auf das etwas überwundene Verhalten unserer Jugend in dieser Frühlingsszeit bezusehen, so legen wir doch endlich in dem Gemeinheitsleben, was das Leben in sich hat, der in allen Umveränderungen und sich in dieser Zeit in seinen Formen abzieht. Und diese Erscheinung war sich wiederholend, solange noch ein Erbe der Väter, das in diesem Monat, dem 1. Mai, die ersten Winter abzufließen. Der Landmann hat in sich sich den Mai finden und füllt, den Mai füllt und was — füllt dem Bauern Schmutz und Regen, der Säiler Mai — gibt Korn und den, bzw. Maierung aus die Gemeinheit. Das was die Natur gerade im Monat Mai bietet, das was die Natur gerade im Monat Mai bietet, das was die Natur gerade im Monat Mai bietet, das was die Natur gerade im Monat Mai bietet.

Der 30. April 1921 ... Ein 30-jähriges Jubiläum begeht morgen am 1. Mai der ... Aus der Merseburger Geschäftsstelle ...

Arbeitsbeschäftigung ... Der 30. April 1921 ...

Angarischer Hilfsverein für Großstädte ... Der 30. April 1921 ...

Das neue lästliche Kinderheim ... Am 1. April 1921 ...

Wochenblatts-Interesse für Kriegsveteranen ... Der 30. April 1921 ...

Wagner-Gesangsverein ... Der 30. April 1921 ...

Wetterkarte ... Am 1. Mai (Sonntag) ...

Turnen - Spiel - Sport ... Freuden I - Spiel - I-Salle ...

Die Deutsche Volkspartei ... Der 30. April 1921 ...

Zur neuen Ortschafteneinteilung ... In Gruppe B sind eingereiht: Merseburg, ...

In Gruppe C sind eingereiht: ... In Gruppe D sind eingereiht: ...

Der Verkehr mit Fahrrädern und Motorrädern ... außerhalb der Stadt- und Distrikteile ...

Veranstaltungen ... Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ... Am 2. Mai (Montag) ...

Am 30. April 1921 ... Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ... Am 2. Mai (Montag) ...

Am 30. April 1921 ... Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ... Am 2. Mai (Montag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ... Am 2. Mai (Montag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ... Am 2. Mai (Montag) ...

Mehrposten gut besetzt sind. Unsere Preussenschiff ...

Morgen Sonntag am 5. Uhr treffen sich ...

Tiere und Sportverein Neudorf. ...

Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ...

Am 1. Mai (Sonntag) ...

Engelhardt-Caramel-Vollbier

Ärztlich empfohlen

diätetisches Gesundheitsbräu

Ärztlich empfohlen

aus bestem Malz und Hopfen eingebraut

gelangt ab Freitag, den 29. d. M. zum Ausstoss! — Zu haben in den Gastwirtschaften u. einschläg. Geschäften.

Waldgräbereiverpachtung

in der Oberförsterei Halle für die Förstereien Schenkzig, Maßlau, Burgtiebanan, Kadenzinsel bei Halle und Merseburg: Montag, den 9. Mai 1921, vorm. 9 1/2 Uhr, im Schloss Schöne zu Wehlitz: Verpachtung der bisherigen Förstereien in Schenkzig im Saale 11 in 22 Kabinen auf 6 Jahre. Am Vorabend d. Verpachtung der Waldgräberei der Förstereien Schenkzig u. Maßlau. Die Verpachtung der bisherigen Förstereien in Maßlau erfolgt erst später.

Dienstag, den 10. Mai 1921, vorm. 10 Uhr, im Gasthof Thaum zu Wehlitz: Waldgräberei aus Schenkzig und Burgtiebanan.

Mittwoch, den 11. Mai 1921, nachm. 3 Uhr, Waldgräberei auf der Kadenzinsel bei Halle.

Donnerstag, den 12. Mai 1921, vorm. 9 1/2 Uhr, im Schenkzigen Hof in den Amtshäusern bei Merseburg: Waldgräberei in der Försterei Merseburg einisch. d. Jagen 61, 62 (Stademei).

Die Gebote für die Grasabgaben sind sofort im Termin zu bezahlen.

Alle nähere Auskunft erteilen die betreffenden Förster.

Ingenieurschule „Technikum“
ALTENBURG Ss.-A.
Ingenieur- u. Techniker-Abschlüsse, Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau, Oeffentliche Material- u. Maschinenbau-Verfahren.
Programm als Wunsch

Zahnpraxis Frau D. Reinisch

Weisse Mauer 14
empfiehlt sich in allen Fächerarbeiten.
Zahnziehen, Füllungen aller Art, künstliche Gebisse in Gold u. Kautschuk.
Schnelle und billige Beförderung. Schönste Behandlung.
Reparaturen und Umarbeitung festsitzender Gebisse werden sofort und gut ausgeführt.

Carl Heber,
Gothardstr. 28,
empfiehlt:
kupferne u. eiserne Kessel
Pumpen
Gummischläuche
Blumenstriggen.

Auto-Kremser-Fahren

für Vereine und Klubs (30 Sitzplätze)
werden nach allen Vorschriften ausgeführt durch
Auto-Waagner, Günterbergstr. 13, Telefon 607.

Brikett-Fahren

sowie andere Fahren werden prompt und billigt ausgeführt. Aufträge erbittet
Wilhelm Prophet, Planitzstr. 665.

Eine schon entwickelte Figur
durch's naturl. Aluminium-Plastikon (Garant 1 Jahr) unerschütterlich. Nachschub überausch. Erlöse auch wenn bissh alles nutzt. Verliert sie sich in keinem einzigen Verfall. Die in der Industrie als Plastikon bekannt als Beschreib. Die Figuren sind plastisch schön durch Vergrößerung d. weibl. Formen gegen Einwirkung von Wasser. Preis für Porto von
Frau Elisabeth Schwarz
SEKLIN SW 83, Abt. 300
1920 K. Schöneberg. Habe schon so man. mal versucht aber ganz ohne Erfolg für Mittel welches gründlich wirkt ist unentgeltlich das beste.

Möbel aller Art
empfiehlt zu billigen Preisen
Hugo Schwimmer
Steinmetz 22.
* Teleph. 680 :: Teleph. 680



Transporte per Bahn mit und ohne Umladung.
Paul Naumann, Hirtenstr. 11, Paul Naumann, Fernstr. 225

Möbel-Sonderangebot
Möbel-Verand-Größe
Leipzig, Wilschke-Str. 25.
Nur 1. Etage - Kein Laden.
5 Min. vom Hauptbahnhof 2 Min. vom Bayer. Platz.
Telefon [un] [un] 16 470

Speise-Zimmer, apart.
Echt Eiche gebolt, best. aus 2 Eichen mit Auszug reiches Kristallverglasung, 1 Credenz, 1 Schrank, 1 Tisch, 1 Stuhl, 1 Lederstuhl m. pa. Rastleder komplett 5400 ⁴
Mit Kammerlein-Schloß entsprechend billiger.
Ständerhaus u. Einb.-b. billiger

Schlaf-Zimmer, prima.
Echt Eiche, Innen mahagoni poliert, bestehend aus 2 Eichen mit Verglasung, Schreibtisch mit Stuhl, runder Tisch mit Stühlen komplett 3200 ⁴
Echt Zinnseele-Schloß billiger.
Bessere Schlafkammer, Mahagoni, Kirschbaum, Eiche etc. etc. stets am Lager.

Küchen-Einrichtungen.
Kegeln, bestehend aus Schrank mit schöner Verglasung, Tisch, Stuhl, Rahmen, Handtuchhalter, etc. etc. komplett 695 ⁴
Bessere entsprechend mehr. Nachtragliche Erweiterung möglich. Aufwandsfreie u. g. Auswahl.

Einzel-Möbel von
Sofas 1920 ⁴
Schränke 395 ⁴
Bettstellen 695 ⁴
Stuhschleier 225 ⁴
Sofas 38 ⁴
Sofas 495 ⁴
Chaiselongues 185 ⁴
Bettstellen 180 ⁴
Stuhschleier 200 ⁴
Stuhschleier 215 ⁴
Schreibtische 875 ⁴
Schreibtische 2100 ⁴
Schreibtische 575 ⁴
Schreibtische 125 ⁴
Schreibtische 375 ⁴
Schreibtische 125 ⁴
Statische Ergänzungs-Möbel

Versand Nach jeder Station. Bestenfalls Lagerbehälter mit beschützter 1 Großer Umsatz, prima 1. u. 2. Wahl. Nachtragliche Erweiterung möglich. Für jede gefällige Einsicht übernahmbar. Verschiedene Ergänzungsgegenstände. Vorteilhaftige Bezugsquelle für G. Wiederverkäufer.

Franz Zenk
Kl. Berlin 1-2, Leipzigerstr., Ecke Poststr. 1
Merseburgerstrasse (an der Königstrasse),
Gegründet 1910.

Die grosse Hut-Fabrik
Tonangebend!
Neuheiten in
Damen-Hüten
Linon-Formen :: Putz-Zutaten
Halsrüschen :: Schleier

Umpreib-Hüte
für Damen und Herren in höchster Vollendung!
Unsere Leistungsfähigkeit ist
Stadtbekannt!
Unsere Schaufenster überzeugen Sie davon!

Nach unserer in den U. T-Theatern erscheinenden Lichtbild-Reklame!!

Pfingst-Angebot.

Onahrine, sandfarbig, reine Wolle 180-140 cm breit	98 ⁰⁰	Woll-Muffelwolle, hell u. dunkel, mod. Muster in größter Auswahl von	48 ⁰⁰
Popeline, sandfarbig, feinstes Quaffit, ja. 110 cm breit	68 ⁷⁵	Voll-Wolle, entäck. Muster in groß. Sortiment, 100 cm brt. 42.00, 35.00	22 ⁵⁰
Covercoat, prima Qual. für Rolltöne und Mäntel, 140 cm breit	75 ⁰⁰	Fräse, glatt u. armut., in allen mod. Farben, 120 cm brt. 50.00, 42.00	37 ⁵⁰
Homespunne, für Rolltöne, Herren-Anzüge u. Schlaftr., 140-160cm breit	92 ⁵⁰	Crepon, in allen mod. Farben für Westen u. Wanderkleider, 100 cm brt.	10 ⁵⁰
Seiden-Serge, 110 cm breit	45 ⁰⁰	Wolltulle, bedruckt, 86 cm breit, große Auswahl	12 ⁰⁰
Herren-Stoff, original englisch, 140 cm breit	38 ⁵⁰	Wolltulle, bedruckt, herrliche Muster für Damen und Kinder	47 ⁵⁰

Pörsch & Kornills, Leipzig
Grimmaische Str. 2/4. Sub.: Paul Rasch. Mädlar-Passage.
Erstes Spezialhaus für Kleiderstoffe.

Eine gute Geige! Paar Länterschweine! Hochtragende Kuh! Gute Legehühner!
Gutenbergr. 15, 3 Tr. zu verk. Mühlte Söptkau. zu verk. Kretznig Str. 2, zu verkaufen Marktstraße 3.

Die Frau

Ein neuest. Gesundheitsbuch von Dr. med. S. Penfl. Aus dem Inhalt: Der weibliche Körper, Verheiratete, Ehe und Geschlechtsverkehr, Schwangerschaft, Verhütung und Unterbrechung der Schwangerschaft, Geburt, Wochenbett, Frühstation, Gynäkologischer Krankheiten, Weibliche Leiden. Ein umfangreiches, gründliches Werk mit 65 Abbildungen. Preis hart. Mk. 18.—, geb. Mk. 21.60 und Porto. Berlin Hellas, Berlin-Tempelhof 226.

Vorteilhafteste Bezugsquelle für alle
Münchener Lodenmäntel
Mk. 275.—, 310.—, 480.—
Gummimäntel
in Marken Francon u. Continental Mk. 480.—, 550.—
Covercoat-Paletots
Mk. 750.—, Mk. 875.—

Ernst Ruffes, Buch-Bandlung
Berliner-Str. 10 a
jetzt Gotthardstr. 16. — Fernruf 431.

Michel-Brikets
anerkant beste Marke
Hieroft prompt frei Keller geschüttelt u. gesetzt
Michel-Briket-Verkaufsstelle m. h. u.
Fertigpacker 22
Ausserdem Bezugsquellen für: Süsswaren, Kaffeebohnen, etc.

Hulfantichblüten
sowie alle anderen Arzneipflanzen, Wurzeln und Wurzeln kaufen in gut getrockneten Zustände Handelsvereinigung, Dieg & Richter — Gebr. Ledde, Leipzig, Postfach 10, Steinweg 40.
Annahme 6-4 Uhr, Samstags 8-1 Uhr.

Oskar Degenhardt, Möbelfabrikerei
Gothardstr. 38 Grundriss, halber Raum
empfiehlt sich zur
Anfertigung von einfachen und besseren
Wohnungs-Einrichtungen
sowie Einzelmöbeln aller Art
Ausführung lauter u. preiswert.

Ihre Hühneraugen werden sie sicherlos durch Hühneraugen-Lebewohl
Hornhaut auf der Fußsohle besitzend
Lebewohl-Balenscheiben
schmerzlos, sehr wirksam am Samstag, Sonntag, Montag, Dienstag, in den Drogerien. Hauptniederlage:
Hermann Emanuel, Gotthard-Drogerie

Definitiver Dank.
Unter Sohn Joseph erkrankte 1915 an sehr schweren
Rückenmarks- u. Nervenleiden
mit vollständiger Lähmung beider Hüfte und des ganzen Unterleibes, so daß er ein ganzes Jahr lang keinen Schritt mehr gehen konnte. Da alle Mittel und Anwendungen nichts halfen, so entschloß ich mich, die Lautenschlägerische Gymoor-Dehner zu Hause vorzunehmen, wodurch unter Sohn wieder vollständig gesund wurde, so daß er jetzt alle Arbeiten verrichten und Kundenzeit mofizieren kann. Aus diesem Grunde spreche ich dem Lautenschlägerischen Gymoor-Dehner mein herzliches, Wunders, Dankmal ab, wiederholt unter herzlichen Dank aus und möchte die Kur allen Leidenden bestens empfehlen.
Gruß, Post Neubring II, im März 1921.
Johann Dröbner, Dehnonom.

Der Chronist von Merseburg

Geschichtlich-helmskundl. Blätter
für
Stadt und Kreis Merseburg

Druck und Verlag der Firma L. Höpner, Merseburg



Zwanglos erscheinende Beilage
zum
Merseburger Korrespondent

Schriftleitung: Merseburg, Kleine Ritterstraße 3

Stück 11

Merseburg, am 30. April

1921

Inhaltsangabe: Fortsetzung von „Historisch-topographische Beschreibung des Hochstifts Merseburg“, von Dr. Alfred Schmetel. — Von dem Sachsenlande, von Walter Kirchberg-Waldshut. — Domprobst Friedrich von Krosigk, von Arthur Schwidert-Merseburg.

Historisch-topographische Beschreibung des Hochstifts Merseburg.

Von Dr. Alfred Schmetel.

5. Fortsetzung.

Auch in der Urkunde vom 4. März 1004, durch welche Heinrich II. das Bistum zu Merseburg wieder herstellte, heißt es, daß kein Graf noch irgend eine richterliche Person ein Recht über bischöfliche Angelegenheiten haben solle, ausgenommen der Vogt, welchen der Bischof selbst sich nach Wunsch wählen werde. Da Heinrich II. auch seinen zu Merseburg befindlichen Palast mit den dazu gehörigen Gebäuden den Bischöfen schenkte, so hörte diese Stadt auch auf eine Pfalzstadt zu sein, und an ihrer Stelle ist von da an von einer Pfalz Lauchstedt die Rede. [Buchf. 36.]

§ 14.

Ungernschlacht. Tod Heinrich des I.

Um das Jahr 889, als Kaiser Arnulf über Deutschland regierte, und als Otto der Erlauchte, Vater Kaiser Heinrich des I., Herzog von Sachsen war, überschritten die Magyaren (s. r. Madjaren), ein mit den Finnen im nördlichen Europa verwandtes Volk Asiatischen Ursprungs, die Karpathen, und betreten das Ungerische Land. Sie fanden dasselbe unter mehrere kleine Herrscher geteilt, um so leichter eroberten sie es, indem sie nur einem Führer, dem Arpad, gehorchten, doch vergingen hierüber zehn Jahre. Das weidliche Land, von vielen Strömen durchzogen, die von Fischen wimmelten, gefiel ihnen, und sie liehen sich deshalb darin nieder. Die vorgefundenen Slaven wurden in das Gebirge zurückgeworfen, und sie selbst lagerten in der Ebene. Ihr ältester Volkname soll Ungarn oder Ungarn gewesen, und erst später sollen sie nach einem einzelnen Stamme Magyaren genannt worden sein. Sie wurden auch Finnen genannt, weil man sie der Ähnlichkeit wegen für Abkömmlinge derselben hielt; zuweilen nannte man sie auch Awaren, weil sie die von diesen früher besessenen Länder eingenommen hatten.

Nachdem der Ruf des neuen kriegerischen Volkes zu Kaiser Arnulf gelangt war, so rief er sie auf gegen das Slawische Großmährische Reich im südlichen Deutschland, welches seiner Macht gefährlich zu werden drohte, und gab ihnen Führer durch die Gebirge, ohne gehörig zu bedenken, daß er einen noch gefährlicheren Feind zum Nachbar bekommen würde. Die Magyaren, der kriegerischen Aussicht froh, schlugen die Slaven, gingen über die Donau, und behnten die Grenzen ihres Landes bis an die March und in Österreich bis nahe an die Enns aus. Mößt an der Donau, welches zehn Meilen westlich von Wien liegt, war ein ungarischer Ort. Ein halbes Jahrhundert hindurch war der ungarische Name ein Schrecken für das westliche Europa. Sie verheerten abwechselnd Deutschland, Italien und Frankreich; wie von den Flügeln des Sturmes getragen, so unerwartet erschienen sie in den entferntesten Gegenden. Sie waren fast immer zu Pferde und führten ohne beständige Wohnung ein herumirrendes Leben. Weile schossen sie aus hölzernen Bogen mit solcher Geschwindigkeit ab, daß man ihnen nicht leicht ausweichen konnte. In der Nähe zu fechten oder Städte zu belagern war ihnen unbekannt. Bald griffen sie an, bald flohen sie und kehrten wieder um, wenn es der Feind an wenigsten vermutete, welche Art zu fechten desto gefährlicher war, je ungewöhnlicher sie bei andern Völkern war. So groß war die Furcht vor ihren Waffen, daß das Ungeheuerlichste in bezug auf sie am leichtesten geglaubt wurde. So hieß es, daß sie die Herzen ihrer Feinde äßen und dadurch

„nisi advocatus, quem ipse episcopus sibi pro voto elegerit.“

[Buchf. 37.]

im Kampfe unwiderstehlich würden. Die Vitane erhielt den neuen Ausruf: „Vor der Magyaren Wut beschütze uns, Herr!“ Aberirdische Geschäfte verübenden, wie man glaubte, göttgeweihten Jungfrauen ihr verderbendes Naben, und wer ihrem Schwerte entging, schrieb die Rettung einem Wunder zu.

Jene Zeit war für Deutschland eine der schlimmsten, die es erlebt hat. Im Jahre 907 wurden die Bayern von den Ungarn völlig geschlagen; ihr Anführer Liutbold blieb selbst nebst einer Menge von Grafen und Edlen auf dem Platze, und ganz Bayern wurde verwüetet. Im darauf folgenden Jahre ging der Zug nach Thüringen und Sachsen. Hier ging es ebenso wie in Bayern; der Thüringische Herzog Burchard wurde mit einer großen Menge seiner Leute getötet. Im Jahre 909 traf die Reihe Schwaben und im Jahre 910 Franken. Die Franken zogen ihnen bis an die Bayerische Grenze entgegen, wurden aber geschlagen, und verloren ihren Anführer, den Grafen Gebhard. Zwar erlitten die Ungarn im Jahre 912 eine starke Niederlage durch die vereinigten Bayern und Schwaben, aber dafür kamen sie im Jahre 917 bis nach Basel, von wo sie in den Elsaß und in Lothringen einfielen. Den Deutschen fehlte es zwar keineswegs an Tapferkeit, aber die ungerische Art Krieg zu führen, war ihnen so ungewohnt, und so weit von der ibrigen entfernt, daß sie sich anfänglich nicht darein finden konnten. Endlich im Jahre 924, als die Ungarn wieder einen Raubzug bis tief nach Sachsen hinein machten, gelang es Kaiser Heinrich I., bei einem Ausfalle aus der Pfalzstadt Werle einen ihrer vornehmsten Fürsten gefangen zu nehmen; wahrscheinlich war es Bolkant selbst, welcher seit dem Jahre 907 nach dem Tode seines Vaters Arpad ihr oberster Anführer war, denn für dessen Loslassung und das Versprechen eines ihnen zu zahlenden Tributs schlossen die Ungarn einen Waffenstillstand auf 9 Jahre, und versprachen die Ungarn völlig in Deutschland einzufallen. Sie mochten vielleicht denken, nachher das Verlöbte doppelt nachzuholen, aber Heinrich benutzte die 9 Jahre so gut, daß, als sie nach deren Verlauf wieder kamen, sie eine Gegenwehr fanden, welche sie nicht erwartet hatten. Außerdem daß dieser Kaiser, wie schon oben gesagt worden ist, Deutschland durch Anlage fester Plätze, Aushebung des neunten Mannes unter den ländlichen Kriegern u. dergl. in einen bessern Verteidigungszustand setzte, war er auch darauf bedacht, Ruhe und Ordnung im Innern des Reiches herzustellen und sein Heer durch regelmäßige kriegerische Übungen für offene Feldschlachten geschickter zu machen. So veranstaltete er Kampfspiele, bei welchen er, wie Willebrand sagt, alle mit solcher Überlegenheit besiegte, daß er den übrigen Schrecken einjagte. Aus diesem Grunde hat man ihn auch für den Urheber der Turniere gehalten, wogegen

[Buchf. 38.]

Anderer mit mehr Grund behaupten, daß diese erst in den Zeiten der Kreuzzüge entstanden sind. Da die Ungarn fast nur zu Pferde fochten, so sorgte Heinrich bei Zeiten für eine tüchtige Reiterei. Er überzante seine Unterbefehlshaber, daß es in Schlachten mehr auf geschickte Wendungen als auf grobe unbehilfliche Hauen ankomme. Er gab auch seinen Leuten Gelegenheit, das, was sie bereits gelernt hatten, vor Ablauf des Waffenstillstandes gegen die Slaven und Normannen durch die Tat selbst zu zeigen. Zugleich aber brach er auf diese Weise auch die Macht verschiedener slawischer Völkerstämme, so daß diese die Lust verloren, fernerhin mit den Ungarn gemeinschaftliche Sache gegen die Deutschen zu machen.

Als nun der Waffenstillstand zu Ende ging, so beschloß Heinrich im Vertrauen auf seine getroffenen Einrichtungen und sein neu geübtes Heer den Kampf gegen seine alten Feinde zu unternehmen. Deshalb rief er alles Volk zusammen und sprach zu ihm folgendenmaßen: „Von welchen Gefahren euer Vaterland, welches früher in allen seinen Teilen in Verwirrung war, jetzt befreit ist, das wißt ihr selbst nur zu gut, die ihr durch innere Feinden und auswärtige Kämpfe so oft bebrängt darnieder lag. Doch nun seht ihr es durch die Guld des Höchsten, durch Anstrengung von unzerer, durch Tapferkeit von eurer Seite beruhigt und geeinigt, die Barbaren aber besiegt und untertänig. Eins bleibt uns noch zu tun übrig; notwendig ist es jetzt, daß wir gegen unsere gemeinsamen Feinde, die Ungarn, wie ein Mann uns erheben. Bis hierher habe ich euch, eure Söhne und Töchter be-

raubt, um ihre Schatzkammer zu füllen; nunmehr werde ich gezwungen, die Kirchen und Kirchendiener zu plündern, da uns weiter kein Geld, sondern nur das nackte Leben noch übrig bleibt. Geht daher mit euch zu rath, und erwägt, was wir in dieser Angelegenheit tun müssen. Soll ich den Schatz, welcher dem himmlischen Dienste geweiht ist, wegnehmen und als Lösegeld für uns den Feinden Gottes geben? Oder soll ich nicht lieber der Verehrung Gottes des irdischen Reichthums Ehre zuwenden, damit wir uns vielmehr von dem erlösen lassen, welcher wahrhaft sowohl unser Schöpfer als Erlöser ist?" Darauf erhob das Volk seine Stimme zum Himmel und rief, daß sie sehnlichst darnach verlangten, von Gott dem lebendigen und wahren erlöst zu werden, denn er sei treu und gerecht in allen seinen Wegen und heilig in allen seinen Werken, und sie gelobten dem Kaiser ihre Hilfe gegen das wilde Volk, und besiegelten mit zum Himmel erhobenen Händen ihren Vertrag. Da also der Kaiser einen solchen Vertrag mit seinem Volke geschlossen hatte, entließ er die Menge.

Hierauf kamen die Gesandten der Ungern zum Kaiser, um die üblichen Geschenke zu holen, allein sie wurden von ihm mit [Buch. 39.]

Hohn abgewiesen und kehrten mit leeren Händen in ihr Land zurück. Während des ganzen Mittelalters aber war es in Deutschland Sitte, daß man seine tiefste Verachtung gegen jemanden durch einen Hund ausdrückte, und es können in dieser Beziehung eine Menge Beispiele angeführt werden. Es ist daher nicht zu verwundern, daß, wie eine alte Münchener Chronik berichtet, Heinrich den Ungarischen Gesandten statt des Tributes einen an Ohren und Schwanz verhämmelten räudigen Hund überreichen ließ. Als dies die Ungern hörten, so beschloßen sie auf das Schlimmste in Sachsen einzudringen. Ihren Weg nahmen sie durch das Land der Dalmingier, einer slawischen Völkerschaft im Weichsischen, und verlangten von diesen ihren alten Freunden Hilfe. Diese aber, welche wußten, daß die Sachsen bereit wären mit ihnen zu kämpfen, warfen ihnen gleichfalls als Geschenk einen räudigen Hund vor. Da die Ungern keine Zeit hatten, diese Beleidigung zu rächen, so überhäufte sie ihre alten Bundesgenossen mit Schimpfreden, und drangen in Thüringen ein, wo sie jengend und brennend das Land durchzogen. Hier teilten sie ihre Scharen; ein Teil zog nach Westeln, und suchte von Westeln und Süben her nach Sachsen vorzudringen. Die Sachsen aber scharten sich mit den Thüringern zusammen, und besiegten diesen Heeresheil bei F e c h a b u r g nicht weit von Sonderhausen; wer von den Ungern aus der Schlacht das Leben rettete, kam auf der Flucht entweder durch Hunger und Kälte oder durch das Schwert um.

Das andere Heer der Ungern, welches in den östlichen Gegenden geblieben war, hörte, daß eine uneheliche Schwester des Kaisers, welche den Thüringer Wido geheiratet hatte, eine benachbarte Burg besahe und viel Gold und Silber besahe. Witelkind nennt den Namen des Ortes nicht, aber Lindbrant, Bischof von Cremona, sagt in seinem Buche der Vergeltung ausdrücklich, die Ungern hätten sich bei M e r f e b u r g, einer Festung an der Grenze der Sachsen, Thüringer und Slawen, gelagert. Die Ungern begannen die Burg zu stürmen und hätten sie beinahe erobert. Als sie aber in der darauf folgenden Nacht von der Niederlage ihrer Gefährten hörten, und daß der Kaiser mit einem mächtigen Heere in der Nähe sei, so verließen sie von Furcht ergriffen ihr Lager, und riefen nach ihrer Weise durch Feuer und ungeheuern Rauch die zerstreuten Schwärme ihrer Landsleute zusammen. Der Kaiser hatte nämlich sein Lager bei einem Orte namens R i d e a aufgeschlagen. Der gewöhnlichen Annahme zufolge hat dieser Ort etwa eine Meile oberhalb Merseburg an dem rechten Ufer der Saale gelegen, und zwar da, wo jetzt das Dorf K e u s c h b e r g sich befindet. Diese Behauptung wird außer andern Gründen auch durch den Namen Keuschberg gerechtfertigt, welcher so viel ist als Kaisersberg. Zwar soll [Buch. 40.]

nach einer ziemlich verbreiteten Meinung dies Dorf seinen jetzigen Namen davon erhalten haben, weil Kaiser Heinrich vor der Schlacht alle unteutschen Frauenszimmer aus seinem Lager habe entfernen lassen, wobei noch hinzugefügt wird, daß diese Personen auf das andere Ufer der Saale und zwar 1 1/2 Stunden aufwärts gebracht worden wären, und da scotum im Lateinischen eine liebliche Weibsperson bedeute, so habe das jetzt noch dort liegende Dorf Schortleben seinen Namen erhalten. Dieser Ableitung aber sieht man bald die Erdichtung an. Viel einfacher ist es, Keuschberg durch Kaisersberg zu erklären, weil der Kaiser dort sein Lager hatte. Einige ähnliche Fälle werden zeigen, wie eine solche Namensveränderung vor sich gehen konnte. So gibt es in der Nähe von Donaauwörth in Bayern ein Dorf mit Namen Kaisersheim; nebeneinander wird es aber auch Kaisheim und Kessheim genannt. Ferner gab es in der Nähe von Ingolstadt in Oberbayern eine Altindische Kolonie, welche Cälara d. i. Kaiserstadt hieß; nach griechischer Weise wurde der Name Cälara¹⁾ gebrochen, und daraus hat sich für den jetzt dort liegenden Ort der Name Kösching gebildet. Warum konnte nun nicht aus Kaisersberg zuerst Kaisberg und dann Keuschberg werden? Wie leicht werden nicht allein die Doppellaute ai und eu zu weilen miteinander verwechselt, sondern auch die Fischlaute i und j! So z. B. führt ein bei Keuschberg fließendes Gewässer, welches in der Nähe von Lüben aus dem Floggraben abfließt, den Namen Perle, wird aber häufig die Perche genannt. Am meisten aber sprechen für Keuschberg, als den Ort, in dessen Nähe die Schlacht vorfiel, die weitläufigen dreifachen S c h a n z e n um dieses Dorf herum, welche der gewöhnlichen Angabe zufolge auf Heinrichs Anordnungen angelegt wurden und bis zum Jahre 1846 vollständig erhalten waren, seitdem aber infolge der Gemeindefeparation allmählich abgetragen werden.

Die Ungern ihrerseits sollen nach der gewöhnlichen Meinung bei dem Dorfe S c h l e n e n, eine halbe Meile östlich von der Stadt Lüben, sich verchanzt haben, und zwar bei einem Walde, welcher die Schöllitz genannt wurde. Zwischen diesem Walde, welcher in der Zeit von 1826 bis 1832 niedergeschlagen worden ist, und dem Dorfe Schöllitz befand sich noch in den ersten Jahrzehnten dieses Jahrhunderts eine runde,

hohe Schanze, welche in ihrer Mitte eine geräumige, kesselartige Vertiefung hatte und den Namen S u n n e n s c h a n z e führte, weil ihre Anlage den Ungern zugeschrieben wurde. Sie war so hoch, daß, wenn man von Lüben her auf sie zu ging, man nichts von dem hinter ihr liegenden Dorfe Schöllitz wahrnehmen konnte; jetzt aber wird sie nach staltgebundener Gemeindefeparation allmählich abgetragen. Zieht man nun auf einer Spezialkarte eine gerade Linie von Schöllitz nach Keuschberg, so geht diese ziemlich nahe bei Lüben in der Gegend des Gutsab- [Buch. 41.]

Wolfs-Denkmal vorbei, und es war demnach das Schlachtfeld vom 6. November 1032 dasselbe, auf welchem Kaiser Heinrich die Ungern besiegte.

Der Tag der Schlacht mit den Ungern war der 14. März 933.¹⁾ Nach spätern, unstreitig übertriebenen Nachrichten soll das Heer der Ungern 300 000 Mann stark gewesen sein, wogegen das kaiserliche Heer zu 69 000 Mann angegeben wird. Der Schlachtruf der Christen war „Kyrie eleison“, der der Ungern „Hui, Hui“. Heinrich ermahnte mit feurigen Worten die Seinigen ihre Hoffnung auf Gottes Gnade zu setzen und nicht zu zweifeln, daß ihnen die göttliche Hilfe gleichwie in andern Treffen beistehen werde; die Ungern seien die gemeinsamen Feinde ihrer Aller, sie sollten allein auf die Verteidigung ihres Vaterlandes und der übrigen bedacht sein, halb würden sie sehen, daß die Feinde den Rücken kehren würden, wenn sie mannhafte kämpfend Stand hielten. Durch diese Worte angefeuert, und da sie ihren Feindern bald unter den Vordersten, bald in der Mitte, bald bei den Letzten weilen sahen, und vor ihm die Hauptfahne mit dem Namen und dem Bilde des Erzengel Michael, erhielten die Krieger Zuversicht und großen Mut. Der Kaiser aber, der schon an den Bewegungen der Feinde erkannte, daß sie nicht Stand halten wollten, schickte einen Teil der Thüringischen Landwehr mit wenigen geharnischten Rittersn voraus, damit die Feinde diese Leichtbewaffneten verfolgen möchten und so bis an sein Hauptheer herangelockt würden. Dies geschah, aber die Ungern ergriffen bei dem Anblicke der wohlgerüsteten Weihen der Deutschen halb die Flucht und ihr ganzes Heer wurde von den nachelenden Deutschen theils getödtet, theils versprengt. Das ungarische Lager wurde mit allen geraubten Schätzen erbeutet und die gefangenen Deutschen wurden befreit.

Als Heinrich siegreich aus dieser Schlacht zurückgekehrt war, so stattete er dem Höchsten seinen Dank ab, und gab den Tribut, den er dem Feinde zuvor gegeben hatte, dem göttlichen Dienste zu eigen, und bestimmte ihn zu Schenkungen an die Armen. Das Heer aber begrüßte ihn als Vater des Vaterlandes, als großmächtigen Herrscher und siegreichen Feldherrn, und der Ruf seiner Macht und Tapferkeit verbreitete sich weithin in alle Lande. Die Schlacht aber ließ der Kaiser in der obern Halle seiner Pfalz zu Merseburg durch ein Gemälde darstellen, in dem man, wie Lindbrant erzählt, nicht sowohl ein Abbild, als vielmehr die Begebenheit selbst in Wirklichkeit zu sehen glaubte.

Ernst Brotuff hat in dem ersten Buche seiner Merseburger Chronik ein neun Foliosseiten langes Verzeichniß sämtlicher Ober- [Buch. 42.]

und Unter-Anführer, welche an der Schlacht gegen die Ungern teilgenommen haben, uns mitgeteilt, aber ganz abgesehen davon, daß viel ältere Geschichtschreiber gar nichts davon erwähnen, so ist dieses Verzeichniß schon deshalb äußerst verdächtig, weil Namen von nicht deutschem Ursprunge, wie Johann, Philipp, Paulus, Antonius, Andreas, Georg u. s. w. darin vorkommen, welche im zehnten Jahrhundert bei den Deutschen ungewöhnlich waren, da diese damals noch fast an ihren echt-vaterländischen Namen hingen.

Nach der Schlacht soll Kaiser Heinrich die frühere Keuschberger Kirche, welche auf dem dortigen Gottesacker stand und im Jahre 1824 niedergefallen wurde, haben erbauen lassen. Diese Kirche galt für die älteste im ganzen Merseburger Hochstifte, und wurde im Jahre 1488 erweitert, welche Jahreszahl an einem Pfeiler gegen Mittag über dem Sonneneinger stand. In den zwei großen Spizen, welche der Kirchturm ursprünglich hatte, kam in dem genannten Jahre noch eine dritte. In bezug auf die Urkunde zur Erbauung der zwei ersten Spizen schrieb Johann Sorger, welcher von 1688 bis 1696 Kantor in Keuschberg war, in das dortige Kirchenbuch: „Anno 1590 soll zu Dresden an Herzog Christians Tafel historico erwähnt worden sein, daß zu Keuschberg unter dem Kirchturme im Fundament zweien Herzoge von Sachsen begraben wären, welche in der Schlacht alda umkommen; daher soll der Turm auch mit 2 hohen Spizen erbaut sein. Dieses referirer ein alter Trabant von Dresden, der deswegen beim Pfarrer allhier eingesprochen.“ Einer andern Überlieferung zufolge sollen Graf Elico von Wallenstädt und Askaniern und viele andere hohe kaiserliche Offiziere, welche in der Schlacht gefallen waren, in jener Kirche begraben worden sein.

Noch jetzt erinnert außer den überresten der bereits erwähnten Schanzen so manches in und um Keuschberg an die Ungerschlacht. So zeigt man in diesem Dorfe einen alten großen S t e i n, auf dem man früher die Spuren einer Menschenhand, eines Pferdehufes und einer Hundetrappe deutlich wahrnehmen konnte. Seit mehreren Jahren haben aber diese Spuren durch das zuwelen durch den Wind hinübergetriebene Coolwasser eines benachbarten Graberhauses sehr gelitten, und es wird dem Vernehmen nach dieser Stein deshalb nächstens einen andern Platz erhalten. An diesem Steine soll Heinrich vor der Schlacht sein Gebet knieend verrichtet und den Herrn der Heerscharen um Sieg anerkennen haben. Außerdem wird auch erzählt, dieser Stein sei damals weich gewesen, der Kaiser habe seine Hand darauf abgedrückt und dabei gesagt: „So wahr als meine Hand sich auf diesem Steine abdrückt, so gewiß werden wir den Sieg davon tragen.“ Ferner erinnern an jene Schlacht der sogenannte Reichenhügel und der Reichengarten. Beide gehören zu Klein-Godanla, welches in der Nähe von Keuschberg liegt. Den ersteren hat man, wenn man

¹⁾ Sigibert von Gemblours († 1112) und Albert von Stade († 1256) geben irrthümlich 934 als das Jahr der Schlacht an.

[Buch, 43.]

von Klein-Gobbula nach Lützen geht, zur rechten Hand, etwa fünf Minuten leitwärts; er ist gegenwärtig der Aufenthaltort vieler wilder Kaninchen. Wenn man noch etwas weiter nach Lützen zu geht, so kommt man sehr nahe bei einer lumpigen Wiege vorbei, welche zum Teil mit Bäumen und Strauchwerk besetzt ist und den Namen „Leidengarten“ führt. Auch kann als eine Erinnerung an jenen Sieg ein altes Dorfkommen bezeichnet werden, nach welchem alljährlich am Reischberger Kirchweihfeste, welches Montag nach Ursula (d. i. nach dem 21. Oktober) fällt, in der dortigen Kirche eine Beschreibung der Ungernschlacht vorgelesen wird.

(Fortsetzung folgt.)

Von dem Sachsenlande.

Altem und neuem, samt allen Herrschaften, so darinnen liegen.

(Aus dem Buche der Welt, 3. Buch: Die deutschen Lande, herausgegeben am 15. März 1560 von Sebastianus Münsterus *) zu Basel.)

Von Walter Kirchberg-Waldshut (Baden).

Das Land Sachsen hat lange vor dem großen Kaiser Karl einen weiten Begriff um sich gehabt. Denn Westfalen, Braunschweig und was man jetzt Sachsen heißt, sind dazumal alle in Sachsen Länder gewesen und war kein Unterschied unter ihnen, denn daß etliche hießen Sachsen-Westfalen, die andern Sachsen-Ostfalen. Die Westfalen endeten sich an dem Wasser Weser, und was über der Weser wohnte, gegen Aufgang zu, hieß Ostfalen. Dieser Unterschied ist hergekommen, wie etliche sprechen, von den Longobarden, denn als dieses Volk nach Italien zog, da trieben sie auf viel Sachsen, die mit ihnen reisten nach Italien und als sie nach 14 Jahren wieder in das Sachsenland kamen, hieß man sie Westwalden, die jetzt heißen Westfalen. Die andern behaupten, daß sie endlich zu den Heiten Kaiser Karls Westfalen genannt worden sind, damit man einen Unterschied hätte zwischen denen, die sich bald zum Glauben bringen ließen und den andern Sachsen, die zum Widerstande abhielen. Zu denselben Heiten hat Westfalen, Pommern, Preußen, Brandenburg und was Polen zu gelegen war, alles Vandalia geheißen und ihre Einwohner haben auch Sklaven oder Wenden geheißen, mit welchen die Sachsen, als sie zum Glauben gekommen waren, viel Streit und Unruhe gehabt haben. Wo der Name Sachs herkommt, ist nicht offenbar, denn daß in dem Sachsenpiegel also davon geredet wird: Nachdem Alexander der Große gestorben, haben die von Asien gestritten wider die Petroculos, die dem großen Alexander Hilfe geleistet hatten und haben sie vertrieben aus den Gegenden des Landes Cilicien. Da fehlten die Petroculos und schifften davon und kamen 18 ihrer nach Kiel in Preußen, das noch eine Wilbnis war, 12 kamen nach Rügen, von denen sind gekommen die Stormaren, Dietmarschen, Holsteiner und Habeler. Item, die so noch heißen die von Stein. Nun heißt das griechische Wort Petra lateinisch Saxum und von diesem Saxum sollen die Sachsen heißen Saxones. Diese Meinung findet man geschrieben im 2. Buche des Sachsenpiegels im 24. Artikel.

Wie die Sachsen des Glaubens halber bekämpft worden sind durch die Könige von Frankreich.

Nachdem die Franken und Thüringer zeitlich zum christlichen Glauben gekommen sind, durch den heiligen Bischof Bonifatius, haben die Sachsen noch steif an ihrem Irrtum gehalten, davon sie lange Zeit mit keiner Macht getrieben werden mochten, dergestalt hatte sie der böse Geist mit Abgötterei besessen, die von den Römern bei ihnen ausgerichtet worden war, nämlich durch Drusus, wie man meint, oder durch seinen Sohn Germanicus, die unter dem Kaiser Augustus dieses Land bekämpft hatten und erobert. Denn zu Merseburg auf dem Berg Eresberg hatten die Sachsen aufgerichtet eine abgöttische Säule, die man Irmenseul nannte, da Herms ward gebrüt, das ist Mercurius, oder wie andere sagen Mars, und ward die Stadt auch davon Martin op olis und Merseburg genannt. Etliche sprechen Irmenseul sei darum so genannt worden, daß es gleichsam als jedermanns Säule und eine gemeinliche Zustucht aller Menschen gewesen sei, denn Mars ist ein gemeiner Gott bei den Heiden in Kriegen gewesen und nach ihrem Irrtum ist er gelaufen von einem Krieg in den andern, gleich als wäre er zweifelhaft, welchem Teil er im Kriege den Sieg sollte zustellen. Sein Wilbnis stand im Hornisch und hatte in der rechten Hand ein Fährlein, darinnen stand eine Rose, die ging bald auf und zerging wiederum bald, also geht es auch im Krieg zu. In der linken Hand hielt er eine Waage, damit zeigte er an, daß es ein ungewisses Ding ist im Krieg. „Jetzt neigt sich der Sieg auf diese Seite, jetzt und auf die andere.“ Seine Brust war oben hinaus unbewaffnet und ohne Harnisch und das bedeutet das unerschrockene Gemüt der Krieger. Im Schild hatte er einen Löwen, der über die andern Tiere herrscht und dadurch wurde angedeutet der feste Angriff großer Taten. Dieser Löwe stand in einer Felsung, die war mit Blumen besetzt, denn es ist dem Starcken nichts Lustigeres, denn daß sie ihre Stärke im Heere zeigen. Zu gleicherweise hatten die Sachsen zu Meydenburg (Magdeburg) auch eine Abgöttin, darnach die Stadt genannt wurde, denn dort hatten sie aufgerichtet einen Wagen, darauf stand eine nadende Jungfrau, die hatte einen grünen Kranz auf ihrem Haupte und eine brennende Fackel in ihrer Brust. In der rechten Hand trug sie eine Figur der Welt, und in der linken Hand 3 goldene Äpfel. Hinter ihr standen 3 entblößte Jungfrauen, die hatten einander an den Händen gefaßt. Eine jede trug einen Äpfel und mit abgenamtem Angesicht boten sie Gaben auszu teilen. Die Lateiner nennen solche Göttin Grotias und die Griechen Charitez. An den Wagen waren gespannt 2 Schwäne und 2 Tauben.

*) Seb. Münsterus, geb. 1489 zu Ingelheim in der Pfalz; Franziskaner; 1524 bis 1527 lutherischer Professor der Theologie und hebräischen Sprache in Heidelberg, seit 1529 in Basel, gestorben 1552 zu Basel, gab 1549 eine Cosmographie, das ist Beschreibung aller Länder heraus, von welcher gleichzeitig lateinische, italienische und französische Übersetzungen erschienen.

Die Heiden haben die Göttin Venus so dargestellt, denn die herrschet durch Fleischgierigkeit in der ganzen Welt. Es folgten ihr noch die drei Grazien oder Gnaden: „Freude, Lust und Schönheit“ und dient sie eine der andern, welches durch die gefakten Hände angedeutet wird. Sie lehren ab ihr Angesicht, denn sie verweisen nicht die bewiesenen Gut-taten. Noch viel mehr andere Abgötter haben sie im Lande gehabt, die ich hier nicht folgen lasse. Als Dragobert König in Ulustraken und Herzog in Thüringen war, der letzte zuerst an die Sachsen mit samt seinem Vater Clotarius und zwang sie, daß sie ihm jährlich 500 Dshen als Tribut geben mußten. Danach rüdt Carl Martell, des großen Kaiser Karls Großvater mit Heereskraft wider die Sachsen, ob er sie möchte zum Glauben bringen, aber er richtete nichts aus. Dies unter-nahm auch sein Sohn Carolomannus nach ihm, aber er vermochte weder mit Worten noch mit Waffen die Sachsen von ihrem Irrtum zu bringen. Und nachdem er zum Rom ein Mönch geworden war und sein Bruder Pipin, Kaiser Karls Vater, das Regiment antrat, fing er auch einen großen Krieg gegen die Sachsen an, ob er sie möchte zu Christo bringen, aber er richtete gar wenig oder nichts aus. Nach ihm ging sein Sohn, der große König Karl zu freiten an wider die Sachsen, sie zum Glauben zu bringen und dauerte der Krieg von anfang 30 volle Jahre, bis die Sachsen vollkommenlich sich zum Glauben ergaben. Es ist nicht zu sagen, was für Mühe und Arbeit der fromme Kaiser hatte, bis er sie unter das Joch gebracht. Er überwand sie zum d i e r n Wille, daß sie sich ergaben und verheißten ihm zu leben nach seinem Willen, wollten hinwegum den abgöttischen Dienst und auf sich nehmen das Joch Christi. Aber so bald er aus dem Lande ging, fielen sie wieder vom Glauben ab und schlugen auf das alte Weien und da mußte der Kaiser wiederum seine Heere versammeln, über den Rhein fahren und oft harten Widerstand finden, denn die Sachsen stärkten sich je länger je mehr und wagten ledlich Leib und Leben wider den Kaiser. Anno Christi 772 hielt Kaiser Karl einen allgemeinen Reichstag zu Worms ab, da wurde beschloffen, daß er mit ganzer Macht in das Sachsenland ziehen sollte, um mit Gewalt die Sachsen zum Glauben zu zwingen, wie er auch tat, denn er fuhr bei Unterviesel über das Wasser Lippe oder Sapia, wie es Albertus Kranz nennt, und verwüstete ihnen das Land mit Schwert und Feuer, wo er hinkam, und fürderlich eilte er gen Arxburg oder Mersburg und lehrte um die „Irmenseul“, verilgte alle Abgötterei und machte ein heimliches Gericht in Westfalen, daß ein jeder, der vom Glauben abfiel, ohne jedes weitere Urteil sollte am nächsten Baume aufgehängt werden. Dann verschickte er auch 10 000 Männer mit Weib und Kind von der Elbe über den Rhein nach Brabant und Flandern, damit sie sich nicht mehr unterfinden vom Glauben abzufallen. Anno 785 wurde Wislindus, ihr Herzog, von Gott erlendicht, daß er die Taufe annahm, der solange dem Kaiser Karl Widerstand geleistet hatte. So kam das Sachsenland vollkommenlich zum Glauben und fiel auch nicht mehr davon ab. Da stiftete Kaiser Karl viel Bistümer im Land, nämlich zu Esnabrück, zu Wümmingroß, das hernach um eines Klosters willen Münter ward genannt, zu Saltingstädt, das jetzt Osterwid heißt, doch wurde das Bistum lange Zeit danach nach Halberstadt verlegt. Er richtete auch Bistümer auf zu Werben, Minben, Raderborn und über der Weser zu Hildesheim und vergabte drei Bisthöfe mit Land und Leuten und mit vielen Privilegien. Aber das Bistum zu Magdeburg wurde erst hernach von Kaiser Otto dem Großen gestiftet, nachdem er die Wenden „gebämpft“ hatte.

Von Erz und Metall des Sachsenlands.

Es hat zu unsern Zeiten (1550) das Sachsenland viel und mancherlei Metalle, besonders aber in dem Gebirge, das zwischen Hessen und Sachsen liegt, das die Alten Melibocus genannt haben. Bei Eselben, Mansfeld und Hettstedt findet man einen schwarzen Schieferstein, der hat in sich etwas von Blei und Erz und so man einen großen Haufen herausgegraben hat, legt man unten um den Haufen viele Späne und zündet sie an, davon die Steine auch angehen und geben einen Geschmack gleichwie die schwarzen angezündeten Steine. Und so zuzeiten ein sanfter Regen in diesen brennenden Haufen fällt, erlischt das Feuer nicht davon, sondern geht noch mehr an und die Steine etwas schmelzen viel eher, welches ein Anzeichen ist, daß die Steine etwas Blei in sich enthalten. Und das ist auch hier zu merken, daß solche Schiefersteine haben gemeinlich ein Gelpregn von Goldbarben, die repräsentieren allerlei Tiere, als in den Fischen Sechse, Drehschen und andern Arten und in den Vögeln Hähne und etliche, auch Salamander, ja man hat in einem Stein gefunden ein Wilbnis des Papstes mit einem Bart und 3 Kronen, das haben viele Leute gesehen. Etliche sagen auch, es sei in der Nähe ein See (Sühe und Salzige See? Der Eins.) und wie dieses Sees Fische und Tiere geformt sind, also figuriert sie auch die Natur auf diesem Schieferstein. Es ist mir zugeschiedt worden einer dieser Schiefersteine, der hatte einen Fisch mit gebogenem Kupfer formiert. Die Grafen von Mansfeld haben „mit eine kleine Nutzung eingenommen“ (gute Einnahmen?) von diesem Schieferbergwerk. Bei Goslar hat Kaiser Otto I. zu seinen Lebzeiten ein großes Gut von Silber und Erz, davon soll er auch gehabt haben 3 Stifte und einen kaiserlichen Palast mit gar schöner Arbeit. Und als die Bürger die Gaben Gottes mißbrauchten, ward Gott erzürnt und verhängte, daß eine Grube einfiel und erschlug die 1000 Menschen, Erzknaben, und seit selbiger Zeit hat man an jenem Orte weder Gold noch Silber gefunden, sondern allein Blei. Man eräbt zum ersten heraus Vitriol und daraus schmelzt man etwas Silber und Blei. Etliche schreiben, daß man das Bergwerk zu Goslar habe auf solche Weise gefunden. Es war ein Edelmann, der hatte ein Pferd, das hieß Kamel, der ritt einft über einen Berg und band das Pferd an einen Baum, und diweil es so gebunden stand, scharfte es mit den Füßen und grub hervor oder entblößte im Grunde eine Meider, daraus man ersehen konnte, daß in dem Berg etwas Metallenes verborgen lag. Es wurde später dieser Berg nach dem Pferd Kamel genannt und ist zu unsern Zeiten in hoher Achtung, denn er trägt eine wunderbare Menge Blei und stekt ganz voll mit Blei. Die Fürsten von Braunschweig haben ein großes Gut erobert aus den Gruben zu Zellerfeld und etlichen andern Gruben. Das gleich an die Markgrafen, die im Frankenland ihre Herrschaft



haben, sind nicht beraubt worden solcher oder dergleichen reichen Bergwerken, denn zu Golbernach haben sie alle Wochen fast anderthalbtausend rheinische Gulden Goldwert aus dem Erdreich gegraben.

Wie Sachsenland jetzt und geteilt wird?

Obwohl vor Zeiten das Sachsenland in sich begriffen hat Westfalen, Braunschweig und was bis zur Elbe gelegen ist, hat man doch jetzt eine andere Rednung darauf und nennt das Sachsenland nicht nach den Gewässern, sondern nach den Herrschaften, und also ist zweierlei Sachsen, das obere und das untere. Oberachsen ist um Wittenberg, wo das Kurfürstentum ist. Das untere ist bei Lüneburg und Lauenburg a. G. und begreift in sich Holzas (Holstein), das vor Zeiten Wagria geheissen hat, Stormarn und Dietmarshen. Holzas ist einst eine Grafenschaft gewesen, aber jetzt ist es ein Herzogtum und hält sich der erzbornene Sohn des Königs von Dänemark darin auf wie des Königs von Frankreich nächster Erbe im Delphinat. Die Stadt Hamburg liegt in Stormarn und ist gelegen unter den Fürsten von Holstein, aber in Dietmarshen liegt die bischöfliche Stadt Bremen.

Domprobt Friedrich von Krosigk.

Von Arthur Schwidert-Merseburg.

In der Curia Praepositorae zu Merseburg, mit der damaligen Strassenbezeichnung „An der Reithahn 251-252“, jetzt Domprobtstr. 2, ward vor etwas über 50 Jahren eine seltene Feier begangen. Aber sie schreibt der Jahresbericht des Merseburger Domgymnasiums von Ostern 1869: „Am 19. October 1868 feierte der Domprobt Herr von Krosigk Excellenz sein 60jähriges Domherrn-Jubiläum; der Rector (Prof. Dr. Scheele) und Conrector (Dr. Weidner) hatten die Ehre, Seiner Excellenz die Glückwünsche des Lehrer-Collegiums zu überbringen.“

Das Domgymnasium stand damals noch an seiner alten Stelle neben dem Dom vor und über dem Kreuzgang gebaut, war also der Domprobtstrecke benachbart. Alle Zeit hielt Domprobt Friedrich von Krosigk auf ein freundschaftliches Verhältnis zu dem unter dem Patronat des Domkapitels stehenden Domgymnasium, in dessen Jahresbericht vor 50 Jahren Ostern 1871 Rector Professor Dr. August Friedrich Scheele schreibt: „Am 6. März 1871 starb im 87. Lebensjahr der Wirkliche Geheimrath und Domprobt Herr von Krosigk Excellenz. Mittheilung des Domkapitels seit 1808 wendete er als Domdechant und Domprobt dem Domgymnasium seine specielle Fürsorge zu und erwarb sich große Verdienste um dasselbe; wir sind ihm zu lebhaftem Dank verpflichtet und werden sein Andenken in Ehren halten. Lehrer und Schüler beteiligten sich an der kirchlichen Begräbnisfeier.“

Domprobt Friedrich von Krosigk, der nach Ablegung der vorgeschriebenen Abensprobe am 19. October am St. Maximilianstag 1808 Merseburger Domherr geworden war, ist mit der Geschichte des Hochstifts Merseburg eng und innig verbunden. Er war ein Band zwischen Eintracht und Zerst. noch aus der Zeit des alten heiligen römischen Reiches deutscher Nation herkommend und aus St. Maximilianzeit her und aus den Freiheitskriegen und der Zeit des Deutschen Bundesstaats und des Norddeutschen Bundes bis in die erste Zeit des wiedererstandenen neuen Deutschen Reiches hinein. Ein reicher Lebensgang.

Post obitum (nach dem Tode) des Merseburger Domprobstes Carl Ludolph von Alvensleben am 11. Mai 1813 ward Domdechant Heinrich August von Hölleffner zum Domprobt erwählt, er war seit 1783 Domherr und gehörte zu den Gründern des Gulas Adolphvereins. Er bewohnte nicht die Curia Praepositorae, sondern von seiner Domdechantenzeit her die Curia St. Sigismundi Domstr. 10, wo in der benachbarten Curia St. Simons und Judae, Domstr. 8, noch heute eine Urenten von ihm wohnt. Später zog er nach Alben und nach dem Tode seiner Gattin nach Hohenlohe zum Schwiegerhohn Pfarrer Dr. Wilhelm Schürer und starb dort am 17. September 1843. Sein Grab ist auf dem Kirchhof Hohenlohe bei der Kirche.

In das durch von Krosigks Wahl zum Domprobt freigeordnete Domdechantat ascendierte 1813 Domherr Friedrich von Krosigk. Er war St. Maximilianzeit Merseburger St. Sigismundstadt Merseburg und der größte Teil der Merseburger St. Sigismundstadt an Kreuzen kam und 1816 die St. Sigismundstadt aufgelöst ward, Regierungszeit bei der königlich Preussischen Regierung in Merseburg und später „Chefpräsident“.

Post obitum des Domprobstes Heinrich August von Hölleffner am 17. September 1843 ward Domdechant Friedrich von Krosigk zum Domprobt erwählt im Generallibell am 6. November 1843. Er war Erb-, Lehn- und Gerichtsherr auf Großhöfz. Bis zur Aufhebung der Patrimonialgerichtsbarkeit am 2. Januar 1849 war er als Domprobt auch Gerichtsherr der Domprobt-Dorfhöfz: 1. ein Teil von Albenhof, 2. Ober-Globican, 3. Göblichz, 4. Kaja, 5. Mehzen, 6. ein Teil von Alhna, 7. ein Teil von Groß-Schorfloh, 8. Eittel, 9. Benenien, 10. Niederbühz, 11. ein Teil von Weimen. Früher gehörten dazu auch drei Häuser in der Burgstr. Nr. 20 (Kornhaus St. Maximilian), Nr. 22 (Domkammer) und Nr. 24 Domkapitelsbäckerei, doch schon am 26. Juli 1855 war die Gerichtsbarkeit über diese drei Häuser vom Domprobt auf das Domkapitel übergegangen, das die Gerichtsbarkeit über die Dorffreiheit und die Domkapitelsbörz hatte bis 2. Januar 1849.

Domprobt von Krosigk hatte die Freude, daß zwei Söhne in Merseburg waren. Im „Goldenen Arm“ in der Burgstr. Nr. 203-204, jetzt Nr. 3 wohnte sein ältester Sohn Major Friedrich von Krosigk, geboren als letztes Domherrnkind aus St. Sigismundstadt Merseburg am 20. März 1815, gestorben am 10. Februar 1891, und in seiner Nachbarschaft „An der Reithahn 254“, jetzt „Domprobtstr. 7“, in der Curia St. Martini, auf der südlichen Erhebung der Domböhe gelegen, auch die „Hohe Kurie“ genannt, wo in alten Zeiten die Kaiserpalz und ehe das Schloß an seiner jetzigen Stelle gebaut ward, die Bischofs-Residenz war, wohnte sein Sohn Oberregierungsrat Carl von Krosigk, geboren am 26. Juli 1822, gestorben am 7. August 1882. Beide

Söhne ruhen auf dem Kirchhof St. Bitti in der Vorstadt Altenburg, I. Abteilung, im Erbgräbnis an der Westmauer; letzterer vereint mit seiner Gattin Hedwig von Krosigk geb. von Wendelslob, geboren am 28. September 1843, gestorben am 9. März 1894.

Außer diesen drei ist im Merseburger Adreßbuch von 1870 auch noch Premier-Lieutenant von Krosigk bezeichnet, der bei Landrat Weidlich wohnte, Oberaltenburg Nr. 843, jetzt Nr. 7. Es waren also damals vier Krosigks in Merseburg vorhanden.

Auch die erste Gemahlin vom Domprobt Friedrich von Krosigk, Henriette Wilhelmine Antoinette geb. von Thielau, hat in Merseburg ihre letzte Ruhestätte. Sie starb, 26 Jahre alt, am 22. October 1816 und hatte einen Sohn und zwei Töchter. Sie ward begraben am 26. October 1816, früh 1 Uhr auf dem zwischen den Kreuzgangflügeln gelegenen Dom-Gottesader, woselbst es die vorletzte Beerdigung war, indem dort bei am 15. December 1816 gestorbene St. Sigismund-Inspector Dr. Gottlob August Baumgarten Crjus am 19. December 1816, abends 9 Uhr bei Adelsheim als der Letzte begraben ward.

Eine Tochter vom Domprobt von Krosigk war die Gräfin von Zech-Burkersroda, die auch mit Merseburg eng verbunden war, indem sie in der Zeit ihres Wittwenstandes teils auf Schloß Bindorf bei Merseburg und teils in der Domherrnkurie St. Sigismundi, Domstr. 10, wohnte.

Für die Merseburgische Geschichte war Domprobt von Krosigk von hoher Bedeutung. Nach dem Übergang an Preußen führte der damalige Domdechant von Krosigk das Wort für die St. Sigismundstadt Merseburg bei der Erbhabung am 3. August 1815 für König Friedrich Wilhelm III., wobei der Minister und Generalgouverneur des Herzogtums Sachsen Freiherr von der Red die Subjugation abnahm. Als bei der Anwesenheit König Wilhelms I. in Merseburg am 17. September 1865 die 50jährige Zugehörigkeit zu Preußen feierlich begangen ward, war Domprobt von Krosigk der Sprecher der sächsischen Provinzialstände. Als Senior des Provinzialalltagestages, in dem er als Merseburger Domprobt Sitz und Stimme hatte, verlas er die Subjugations-Adresse und König Wilhelm erwiderte tief bewegt mit Freude und Dankbarkeit. War es doch in der Tat eine besonders wunderbare Fügung, daß nach 50 Jahren wieder derselbe Mann, der am 3. August 1815 seinem Vater in Merseburg gehuligt hatte, nun bei der 50jähr. Geburtsfeier am 17. September 1865 dem König die Subjugation darbrachte.

Die Familie von Krosigk hat zu Merseburg bereits in alter Zeit Beziehungen. Friedrich von Krosigk ist Zeuge in einer Urkunde des Erzbischofs von Magdeburg und des Bischofs Erhard von Merseburg vom 20. Juli 1216, und Gumelin von Krosigk ist Zeuge in einer Urkunde derselben Bischöfe vom 19. August 1219. In der Kaufkapelle in Merseburger Dom an der Hofmauer, wo der Eingang zu der vom Herzog Christian 1670 erbauten Fürstengruft mit einem aus dem 1788 erfolglichen Herzogshauses Sachsen-Merseburg ist, grüßt von einem großen Grabstein eine marlige von Wappenschildern umgebene Rittergestalt: Volrad von Krosigk geb. Anno 1577, † 1. Juli 1628.

Bei allen Ständen war Domprobt Friedrich von Krosigk in hohem Ansehen und durch seine Originalität war er in Merseburg sehr beliebt. Von ihm und seinem Sohn Major Friedrich von Krosigk existieren allerlei hübsche Geschichten, die bis auf den heutigen Tag noch gern erzählt werden. Beim Vater sind es nun 50 Jahre her, seit er heimging, und beim Sohn 30 Jahre und noch heute wird ihrer in Merseburg gern gedacht.

Besonders hübsch ist folgende Geschichte: Als 1865 Kronprinz Friedrich Wilhelm, der nachmalige Kaiser Friedrich, und die Kronprinzessin Victoria in Merseburg waren, liehen sie sich vom Domprobt Friedrich von Krosigk in den Dom führen. Im Kreuzgang an der südlichen Ecke, nach dem Kreuzganggarten zu, hoch oben am Vogenpfeiler erblickt der Kronprinz das Merseburger Wahrzeichen, das „Merseburger Männchen“, in seiner drolligen Position und fragt: „Was ist das?“ Domprobt von Krosigk erzählt ihm nun leise, wie man von dem kleinen Schaler auf etwas anzarzte Position und fragt: „Was ist das?“ worauf der Kronprinz herzlich lacht. Die Kronprinzessin, die mit ihrem Gesolge etwas zurückgeblieben war, kommt herbei und fragt, was so Heiteres los sei. Der Kronprinz erwidert: „Das müßt du dir vom Domprobt erzählen lassen!“ Der aber spricht schlafertig: „Königliche Hoheit, nach den Statuten uneres Hochwürdigsten Domkapitels dürfen wir diese Geschichte täglich nur einmal erzählen!“

Bei Lebzeiten des Domprobts von Krosigk bestand noch die schöne alte Sitte des Hora-Singens im Merseburger Dom. Allmonatlich erkante hoch oben im Giebelbereich, auf den Domplatz herabschauend, das Hora-Glücklein und rief zur Hora in den Dom, die von den aus der Domgeitlichkeit und den Domkullehrern bestehenden Vicarien und Choralkisten des Domkapitels gelungen ward im Hohen Chor. Alljährlich einmal, am Karfreitagnachmittag, in der Stunde, da der Vortrag im Tempel gerüh, langen die Domherrn selbst in eigener hoher Person Hora. Wie oft hat Domprobt Friedrich von Krosigk in seiner langen Domherrnzeit von 1808-1871 im violetten Domherrn-Dalar im Hohen Chor Hora gelungen. Bald nach seinem Heimgang ist der Hora-Gesang 1874 verstummt und das Hora-Glücklein löst nicht mehr. Letzter Vorkänger war der Subrektor am Domgymnasium Carl Heinrich Thielemann, geb. 31. Januar 1809 zu Merseburg, Apothekerstr. 2, † 28. März 1876 zu Merseburg, Oberburgstr. 2, Curia Vicariae St. Catharinae. Als letzter Merseburger Hora-Sänger starb Gymnasialdirektor Dr. Otto Trendelenburg, der Michaelis 1871 bis Ostern 1876 Collaborator am Merseburger Domgymnasium war, am 19. October 1918 zu Mühlhausen in Thüringen.

Etliche Wochen nachdem Domprobt Friedrich von Krosigk am 6. März 1871 heimgegangen war, ward den Domschul-Chorältern das übliche Domherrn-Vermächtnis ausgehakt, welches jeder Merseburger Domherr seinen Sängern zu hinterlassen pflegte. Es war das erstemal; daß ich als Domkullehrer diese Vermächtniszahlung erlebte. Genüß wird dieser Vermächtnis-Artikel aus der Zeit vor 50 Jahren manchem alten Merseburger eine liebe Erinnerung sein und manche liebe Schätze auftauchen lassen.

Verantw. für die Schriftleitung: Philipp Schmitt, Merseburg.



